

vorkam. Irmgard fühlte, wie ihr heiße Thränen die Augen verdunkelten, aber sie beherrschte sich schnell, und mitten unter die Versammelten tretend begrüßte sie dieselben mit freundlichen Worten. Theilnehmend erkundigte sie sich nach der Ursache ihrer Flucht und erfuhr, daß eine ungarische Heeresabteilung mordend und plündernd ihres Weges gezogen und, nicht ganz drei Meilen von Stubenberg entfernt, sämtliche Dörfer in Schutt und Asche verwandelt habe. Die unglücklichen Landleute, von ihren grausamen Feinden im ersten Schlaf überfallen und unvermögend, den wohlbewaffneten Scharen Widerstand zu leisten, suchten ihr Heil in wilder Flucht. Sie rafften zusammen, was sie in der Eile zu fassen vermochten, führten auch von den Haustieren mit, so vieler sie habhaft werden konnten; aber wie wenig, wie verschwindend wenig war das, was sie gerettet, im Vergleich zu dem, was sie verloren! Sollte diese Trübsal denn nie ein Ende nehmen? Wie oft schon waren ihre einfachen Hütten verbrannt, ihre Felder von feindlichen Herden niedertreten und zerstampft worden! Solche Unbill widerfuhr den Armen nicht zum ersten Male; bei den zahlreichen Fehden der Ritter und Edlen mußten die wehrlosen Bewohner des flachen Landes stets am meisten leiden, niemals aber hatten diese räuberischen Überfälle sich so häufig wiederholt, niemals hatten Brandfackel und Schwert so unbarmherzig gewüthet als jetzt, da die Fremden im Lande ihr Wesen trieben. Gab es denn gar keinen Schutz gegen ihre freche Willkür? Mußten sie denn immer und immer wieder ihrer unersättlichen Habgucht und Blutgier zum Opfer fallen?

So lauteten die verzweiflungsvollen Klagen, welche an Irmgards Ohr drangen. Sie war tief gerührt, das Mißgeschick der Armen ging ihr zu Herzen, und seufzend fragte sie sich, ob die Scharen, welche ihr Gatte führte, wohl auch so viel Trauer und Elend hinter sich ließen, wenn sie auszogen, an den Raubzügen des Feindes die den eigenen Leuten zugefügte Unbill zu rächen. Hestiger denn je zuvor bewegte sie das Mitleid mit der Not der Vertriebenen, sie versprach ihnen im Namen ihres Gatten Schutz und Beistand wider ihre Bedränger, sagte ihnen auch reichliche Unterstützung an Kleidung, Saatforn und Vieh zu. Aber nicht für alle genügte dieser Trost; einzelne der Frauen brachen in lautes Sammern aus, und die Stimme halb von Thränen erstickt riefen sie:

„Wir haben sie den Gatten erschlagen!“

„Mein Sohn ist tot, mein Stolz und meine Freude, die Stütze meines hilflosen Alters!“

„Meinen alten Vater haben die Ungarn getötet, meine schuldlosen Kleinen haben sie erwürgt!“